

KARL DITTER VON DITTERSDORF IN SIEBENBÜRGEN

VON STEFAN LAKATOS

Am Ende des 18. Jahrhunderts bildete sich ein eigenartiger ungarischer Kompositionsstil aus, den die ungarische Musikgeschichte »Verbunkos« und »Toborzó« nennt. Diese besondere Musiksprache wurde von dem auflebenden Nationalbewußtsein geschaffen. Man war bestrebt, den musikalischen Ausdruck der ungarischen Eigenart gemäß zu gestalten, und wollte dem Ausland auch in der Musik eine besondere rassische Prägung vorweisen. Der neue Stil war nicht ungarisch, sondern nur ungarisch gefärbt, magyarisierend, da er sein Entstehen der Mischung italienischer, deutscher und ungarischer Volksmusikbestände verdankte. Diese Musik hatte auch im Ausland Erfolg, wo man, ebenso wie in Ungarn selbst, der Ansicht war, diese Musiksprache sei kernungarischen Ursprungs. Auch heute wissen wir noch nicht genau, wo und auf welche Weise sie geboren wurde. Doch kann kein Zweifel bestehen, daß das Ausland auf die neue Musiksprache des »Verbunkos« aufhorchte und die Komponisten diese Art nachzuahmen versuchten. Die ungarische Soldatenwerbungsromantik taucht parallel mit einer bestimmten musikalischen Entwicklung und einem gesteigerten musikalischen Interesse überhaupt auch in Siebenbürgen auf, wo zu dieser Zeit Baron Adam Patachich, Bischof von Nagyvárad der bedeutendste Liebhaber und Förderer der Musik war.

Baron Patachich war ein freigebiger Mäzen der Künste und verwirklichte auch seine weltlichen Pläne zielbewußt. Er unternahm oft Reisen nach Deutschland und hielt sich wiederholt auch in Wien auf, wo um die Mitte des 18. Jahrhunderts das Musikleben, dank der Tätigkeit großer Meister, bereits in voller Blüte stand. Es gab in Österreich und in Deutschland kaum eine größere katholische Kirche, die nicht über ein Orchester verfügt hätte, das geeignet gewesen war Messen vorzuführen.

Auch Patachich ergriff die Lust zur Gründung eines Kirchenorchesters. Als er im Jahre 1757 Bischof von Nagyvárad wurde, erachtete er es als eine seiner ersten Aufgaben, ein Orchester zu schaffen; an dessen Spitze verpflichtete er Michael Haydn, den älteren Bruder des großen Josef, der damals schon zu den Musikern von Rang zählte. Wir wissen nicht viel über die Tätigkeit Michael Haydns in Nagyvárad. Die zur Verfügung stehenden Angaben widersprechen einander. Wahrscheinlich ist, daß er etwa von 1757 bis etwa 1762, also einige Jahre in Nagyvárad lebte. Er durfte sich nur mit Kirchenmusik befassen, für die er beim Domkapitel von Nagyvárad zu sorgen hatte. Wahrscheinlich konnte er sich in die wenig erfreuliches bietenden Musikverhältnisse der Kleinstadt nicht fügen und kehrte bald als Domkapellmeister nach Salzburg zurück.

Im Jahre 1764 begegnen wir Patachich wieder in Wien, wo er für sein Orchester einen neuen Dirigenten suchte. Damals machte er die Bekanntschaft von Karl Ditter von Dittersdorf, den er mit einem Jahresgehalt von 1200 Gulden, Wohnung, Verpflegung und Livree vertragsgemäß nach Nagyvárad als Dirigenten des bischöflichen Orchesters verpflichtete.

Dittersdorf begann seine Tätigkeit damit, daß er dem ersten Hofmeister des Bischofs den Auftrag erteilte, in Böhmen Musiker zu werben. Aus diesen stellte er ein Orchester zusammen und veranstaltete bereits im Jahre 1765 in der bischöflichen Residenz Konzerte. Ihm stand ein tadellooses Orchester zur Verfügung, da zum Bistum italienische Sänger und 37 Musiker verpflichtet wurden. Dittersdorf begeisterte dieses schöne Ensemble und komponierte aus Dankbarkeit eine Kantate unter dem Titel »Hirtenspiel aus Bethlehem«, die am ersten Weihnachtstage des Jahres 1765 zum Namensfest des Bischofs mit großem Erfolg aufgeführt wurde.

Der Bischof war derart befriedigt, daß er dem Architekten Neumann den Auftrag erteilte in den einen Flügel des bischöflichen Palais eine Bühne einzubauen, und Dittersdorf mit hundert Goldtalern belohnte. Auf der neuerbauten Bühne wurden zunächst Oratorien aufgeführt, deren Stoffe der Bibel und der Mythologie entnommen waren. Bei festlichen Gelegenheiten wurden zunächst Oratorien aufgeführt, aber auch die Orchesterkompositionen der Zeit kamen zu Wort, ja selbst weltliche Lieder wurden gesungen. Von Oratorien wurden folgende gespielt: »Olympia«, »Wettstreit der Götter«, »Das Bild des Erlösers« u. a. m. Das Trauerspiel Metastasio's, »Isacco figura del Redentore«, übersetzte der Bischof selbst ins Lateinische, während die ungarische Übersetzung Anton Gánóczy besorgte. Die Musik komponierte dazu Dittersdorf.

Der Bischof liebte Dittersdorf sehr und schätzte ihn, was der Dirigent auch ausnützte. Er überredete Patachich, im bischöflichen Palais auch musikalische Schauspiele aufzuführen. So kam es zur Aufführung der komischen Oper »Amore in musica« von Metastasio mit Dittersdorfs Musik. Bei dieser Darbietung wirkte außer dem bischöflichen Orchester auch das Militär-Orchester des in Nagyvárad stationierten Regiments Neukleinhold mit. Die Aufführung hatte wohl einen großen Erfolg, denn ihr folgten bedeutende Veranstaltungen im bischöflichen Palais, deren Charakter jedoch bereits völlig weltlich war. Das künstlerische Ziel wurde allmählich ganz in den Hintergrund gedrängt, und das bischöfliche Orchester diente lediglich zum Vergnügen der Gäste. Auch die Offiziere veranstalteten nunmehr ihre Unterhaltungen oft im bischöflichen Palais. Die ernste Musik büßte ihre bevorzugte Stellung ein und die Kirchenmusik wurde ganz vernachlässigt. Dies wurde in Wien dem Bischof übelgenommen.

Patachich mußte sein Orchester auflösen, und Dittersdorf kehrte im Jahre 1769 nach Wien zurück. Über dieser Abreise schreibt Dittersdorf folgendes: »An dem bestimmten Tage unseres Abmarsches verließen wir alle zusammen Großwardein. Unsere Reise bis Pest war natürlicherweise bei einer so großen Gesellschaft unterhaltend genug... Am siebenten Tage nach unserer angetretenen Reise trafen wir in Pest ein... Pischel (der berühmte Sologeiger, Konzertmeister des bischöflichen Orchesters)

und ich aber beschlossen, noch einige Tage in Pest zu verbleiben . . . Wir mieteten eine bequeme Landkutsche und fuhren nach Wien.« Angeblich schrieb Dittersdorf auch eine Oper in Nagyvárád, doch konnte diese bisher nicht aufgefunden werden. Auch die auf Michael Haydn bezüglichen Angaben kennen wir nur aus seiner hinterlassenen Selbstbiographie, die er vor seinem Tod diktierte.

Dittersdorf Opern waren populär. Wir finden sie auch auf dem Spielplan des Theaters von Kolozsvár, wo im 18. Jahrhundert auch Opern aufgeführt wurden. Die Oper »Arzt und Apotheker« in zwei Akten wurde am 9. August 1799 in Kolozsvár gegeben, während wir am 18. Dezember 1803 sein damals viel gespieltes musikalisches Lustspiel »Das Gewitter oder der Dorfschullehrer quasi-doctor« auf dem Spielplan finden.

Die Jahre in Nagyvárád waren auf die vielseitige musikalische Tätigkeit Dittersdorfs gewiß von bestimmender Wirkung und richtunggebend. Wenn er auch kein epochemachender Komponist gewesen war, so war er doch zweifellos ein Musiker von hohem Rang und eine bedeutende Persönlichkeit, die die Anerkennung seiner Zeitgenossen, wie die der Nachwelt verdiente. Unter den Büsten in der Vorhalle der Staatsoper in Wien erhielt auch er einen Platz. In seiner Lebensbeschreibung (im L. Staackmann-Verlag, Leipzig, 1940) äußert sich Dittersdorf über seine in Nagyvárád verbrachten Jahre folgend: »Ich muß aufrichtig bekennen, daß ich durch meinen Aufenthalt in Großwardein und durch die immerwährenden Versuche von Theaterkompositionen die Kenntnisse erworben habe, mittels welchen ich in meinem männlichen Alter das Glück gehabt, so manche Sensation zu bewirken.«

Im Jahre 1939 wurde in der Notensammlung des Nationalen Konservatoriums zu Budapest ein bishin unbekanntes Violinkonzert von Dittersdorf gefunden, das vor der Öffentlichkeit zum erstenmal von Alexander Végh in der Bearbeitung Ervin Majors gespielt wurde.